

Bericht über das Vereinsjahr 1901/02

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **9 (1902)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über das Vereinsjahr 1901/02.

Das letzte Mitgliederverzeichnis weist 177 Mitglieder auf. Davon sind abgegangen — 10, neu hinzugekommen + 26, d. h. ein Nettozuwachs von + 16, was dem heutigen Bestand von 193 Mitgliedern entspricht, ein recht erfreuliches Resultat. Von den Ausgeschiedenen sind gestorben 2, ausgetreten 3, weggezogen 3; durch Nichtannahme der Geschichtsblätter haben den Austritt genommen 2.

Der Schriftenaustausch mit dem Ausland hat eine kleine Zunahme erfahren durch Beitritt des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, derjenige mit der Schweiz durch den Beitritt der Stadtbibliothek in Winterthur.

Unter den vom Tode abgerufenen Mitgliedern verdient hochw. Herr Dekan Jos. Tschopp eine besondere Erwähnung. Zwar hat derselbe weder einen Vortrag in unserem Verein gehalten noch eine Arbeit für die Geschichtsblätter geliefert; allein seiner Initiative ist die Gründung unseres Vereins zu danken (vgl. den Bericht in Jahrgang I der Geschichtsblätter), und so oft es ihm möglich war, hat er an den Sitzungen teilgenommen, gerne in die Diskussion eingegriffen und stets am Gedeihen des Vereins lebhaften Anteil genommen. In Anerkennung dieses Verdienstes wurde hochw. Herr Dekan Tschopp bereits bei der definitiven Konstitution des Vereins zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt (1893).

* Jos. Tschopp wurde im Jahre 1842 geboren zu Liebistorf als der Sohn einer wackern Familie, die aus dem Kanton Luzern stammte¹⁾. Er machte seine Studien am Kollegium St. Michael

¹⁾ Vgl. den ausführlichen Nekrolog von Prof. Beck in der Freiburger Zeitung 1902, Nr. 46, 47, 48, 49, ferner Liberté Nr. 88. Monatshefte 46. Jahrg., S. 513—15 (von A. B.), sowie Pädagogische Blätter IX. Jahrg., S. 274—76 (von Cl. Frei).

in Freiburg und am dortigen Priesterseminar. Im Jahre 1868 zum Priester geweiht wurde er noch im gleichen Jahre zum Professor am dortigen Kolleg ernannt; in diesem Berufe wirkte er erfolgreich, bis er 1877 zum Chorherren des Kollegiatstiftes St. Niklaus ernannt wurde. Seit 1891 stand er als Dekan an der Spitze der städtischen Geistlichkeit. Er war ein guter Lehrer, ein geborner Pädagoge und hatte als Schulinspektor des Senebezirkes Gelegenheit dieses Talent zu entfalten. In Anerkennung dessen leitete er ein Jahrzehnt den Verein katholischer Lehrer und Schulmänner, an dessen Gründung ihm ein Hauptverdienst zukommt. Sein Beruf als Inspektor brachte ihn unablässig mit den breitesten Volkskreisen des deutschen Kantonsteiles in Berührung; seine väterliche Herablassung, sein freundliches Wohlwollen machten ihn zu einer der populärsten Personen seiner Heimat.

An dieser seiner deutschen Heimat hing er mit allen Fasern seines Herzens; ihrer geistigen und materiellen Förderung galt vor allem seine langjährige Tätigkeit als Herausgeber der „Freiburger Zeitung,“ die seit 1889 durch Kauf in sein Eigentum übergegangen war. Seine Leitartikel waren anschaulich, volkstümlich und praktisch; er verstand es besonders gut, abstrakte Dinge dem Leser mundgerecht vorzuführen, aus den Begebenheiten des großen Welttheaters die Nutzenanwendung für seine Heimat zu machen, soziale und wirtschaftliche Fragen faßlich und anschaulich zu behandeln, örtliche, berufliche und Interessenfragen in ruhiger, sachlicher Weise zu erörtern und Gegensätze zu vermitteln. Daß er dabei niemals weder seine konservative Gesinnung noch seinen priesterlichen Beruf verleugnete, gereicht ihm zur Ehre. Seine besondere Vorliebe galt wie seiner deutschen Heimat so auch den deutschen Werken in der Kantonshauptstadt. Er leitete während langen Jahren den deutschen Gesellenverein, der ihm am meisten ans Herz gewachsen war; er erwarb sich besondere Verdienste um die Erhaltung des deutschen Gottesdienstes in der Liebfrauenkirche, die in der Broschüre über die deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg (1893) des näheren dargelegt sind; für alle Festanlässe im deutschen Bezirk war er ein gesuchter und gern gehörter Prediger. Die Deutschen Freiburgs haben allen Grund, den allzufrühen Hinscheid von Dekan Tschopp zu beklagen. Nach langen

schweren Leiden erlöste ihn der Tod am 15. April 1902. Er fand die letzte Ruhestätte seinem Wunsche gemäß auf heimatlichem Boden in der Marienkirche auf dem Dürrenberg in der Gemeinde Gurmels. Bei der Beerdigung war unser Verein durch zwei Vorstandsmitglieder vertreten.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte fand am 15. Mai und am 22. Oktober in Freiburg je eine Vorstandssitzung statt. Der Vorstand erklärte sich bereit zur Uebernahme der Jahresversammlung der allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Jahre 1903 in Verbindung mit der Société d'histoire und zur Mitwirkung des deutschen Vereins bei Herausgabe einer Festschrift für diesen Anlaß. In das Organisationskomitee wurde von Seiten unseres Vereins der Präsident und Prof. Dr. Holder abgeordnet.

Die allgemeine Herbstversammlung fand statt Donnerstag, 12. Dez. 1901 im Kurhaus Schönberg in Freiburg und war von circa 32 Mitgliedern und Gästen besucht. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Büchi, hielt einen Vortrag über „Die freiburgische Geschichtsschreibung im 15. Jahrhundert¹⁾.“ An der Spitze der freiburgischen Geschichtsschreibung steht der sog. Anonymus Friburgensis, eine in österreichischem Sinne abgefaßte lateinische Chronik über den Sempacherkrieg in der Westschweiz (1386—89) mit eingehender Schilderung des Freiburger Anteils, nach den Forschungen Liebenaus eine Fälschung des bekannten Geschichtsforscher Beat Fidel Zurlauben (1720—99). Auf sicherem Boden stehen wir mit Johann Greyerz (lat. Johannes Gruyerie, frz. Jean Gruyère), einem aus Saanen in Freiburg eingewanderten Geschlechte entsprossen († 1465), von Beruf Notar, der in seinen Notariatsregistern historische Einträge machte, am ausführlichsten über den Savoyerkrieg (1447/48) mit tagebuchartiger Einläßlichkeit, gleichzeitig abgefaßt und mit stark österreichischer Färbung. Eine Anzahl anderer Einträge beschlagen lokale Vorkommnisse, Gerüchte von auswärtigen politischen Ereignissen, Gebete, Bibelsprüche,

¹⁾ Ausführlich und mit den Belegen wird der Vortrag an anderer Stelle später zum Abdruck gelangen. Vgl. übrigens den ausführlichen Bericht der Liberté, Nr. 297 und 298 vom 22. und 24. Dez. 1901.

Wetterregeln und Witterungsaufzeichnungen, Feste, Kriege, Mißwachs u. s. w. Er schreibt bald lateinisch, bald französisch. Ungefähr zu gleicher Zeit lebte Nicod du Chastel alias Bergier, Rektor an der Liebfrauenkirche in Freiburg (1423—65), wahrscheinlich aus Murten stammend, dessen anschauliche aber knappe Aufzeichnung zeitgenössischer Erlebnisse über die Jahre 1435—48 (vielleicht bis 1452) den Eindruck großer Zuverlässigkeit machen. Dieselben sind herausgegeben in *Geschichtsblätter VIII*. Bedeutender an Umfang wie an Inhalt ist die Chronik des Hans Fries, eines Betters des bekannten Malers (c. 1460—1518), Mitglied des großen und kleinen Rates, Teilnehmer an den Zügen nach Bellenz (1479) und Saluzzo (1487). Seine Chronik behandelt den Burgunderkrieg ausführlich und von freiburgischem Standpunkt aus und in zwei Nachträgen die Expedition nach Saluzzo sowie den 1. Zug ins Hegau (1499). Die Chronik ist in einem unbeholfenen Deutsch abgefaßt und herausgegeben als Anhang zu Bd. II der von Gustav Tobler besorgten Neuausgabe der Burgunderchronik des Diebold Schilling. Die Reihe der Freiburger Chronisten des 15. Jahrh. wird geschlossen durch Ludwig Sterner, dessen Herkunft und Jugend in undurchdringliches Dunkel gehüllt sind, ein Reisläufer, der verschiedene Expeditionen des Schwabenkrieges mitmachte und wahrscheinlich als Verfasser einer Freiburger Chronik des Schwabenkrieges — herausgegeben von A. Büchi in *Quellen zur Schweizergeschichte Bd. XX* — anzusehen ist. 1496 taucht er zum ersten Mal in Freiburg auf, wo er zeitweise den Beruf eines Notars ausübt, bis er 1510 gezwungen wird, die Stadt dauernd zu verlassen. Als Stadtschreiber von Biel beschloß er sein schicksalsreiches aber unstätes Leben. Er ist außerdem bekannt als Abschreiber der Diebold Schilling'schen Chronik des Burgunderkrieges sowie der Lenz'schen Reimchronik über den Schwabenkrieg.

Neu aufgenommen wurden die H. H. Lehrer Streit in Courtepin, Gartmann Lehrer in Flamatt, Professor Dr. Kostaneki in Freiburg, Johann Aebly, Substitut in Tafers, Melchior Balmer, Angestellter Tafers.

Die allgemeine Frühjahrsversammlung wurde abgehalten Sonntag 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in Jaun, bei der außer-

gewöhnlich starken Beteiligung von etwa 130 Personen, wovon 30 Personen von auswärts. Der Präsident gibt in der Begrüßungsrede einen geschichtlichen Ueberblick über die Gemeinde Jaun.

Jaun trägt seine deutsche Bezeichnung nach dem gleichnamigen Bache, der das Tal durchfließt, die französische — Bellegarde — nach dem das Dorf überragenden Schlosse, das samt der Herrschaft im Besitze welscher Herren war, die wahrscheinlich auch als die Gründer der dortigen 1228 bereits erwähnten Kirche anzusehen sind. Da die Geschichte der Herrschaft in dem unten abgedruckten Aufsatz über das Landrecht von Jaun eingehende Berücksichtigung findet, so sei hier nur in aller Kürze der Unruhen des Jahres 1635 gedacht ¹⁾. Anlässlich von Grenzstreitigkeiten zwischen den Leuten von Jaun und Charmey durchsuchte man damals das Archiv nach alten Urkunden und stieß dabei auch auf lateinische Urkunden von 1367 und 1395, wonach die Bewohner von Jaun von der toten Hand und einigen andern Lasten befreit wurden. Allein man vermutete mehr darin und glaubte, die gleichen Rechte zu haben wie die Leute von Saanen. Als die Kunde davon nach Freiburg drang, forderte man sie auf, die Urkunden zur Prüfung dorthin zu senden; doch die argwöhnischen Jauner wollten sie nur an einem neutralen Orte zur Einsicht vorlegen. Kanzler Montenach und Ratsherr Fruyo bestanden auf Vorlage der Titel in Freiburg; allein die Jauner verstanden sich schließlich nur zur Herausgabe einer unleserlichen Kopie, die für ungenügend befunden wurde. Obschon alle Uebersetzungen, die sie sich im Laufe des Sommers von verschiedenen Personen hatten anfertigen lassen, übereinstimmend lauteten, so glaubten sie in einigen unleserlichen Worten die Stütze für ihre eingebildete Freiheit zu haben und verweigerten der Stadt Freiburg die Entrichtung des „Lobs.“ Nun schritt die Regierung nachdrücklich gegen ihre rebellischen Untertanen ein, eröffnete eine Untersuchung gegen die Schuldigen, bot Truppen auf, um die Rädelshörer gefangen zu nehmen, die Gemeinde zu besetzen und sich der vorenthaltenen Urkunden zu bemächtigen. Ein Jesuitenpater wurde ebenfalls hingeschickt, um

¹⁾ Vgl. Alexandre Daguët, La révolution de Bellegarde 1635 und 1636 in Emulation N. R. II, 210 (1853).

die Leute zur Unterwerfung geneigt zu machen. Durch diese vereinten Anstrengungen gelang es, des Aufruhrs in kürzester Zeit Herr zu werden und ungefähr 20 Hauptschuldige nach Freiburg ins Gefängnis zu bringen. Eine außerordentliche Kommission fällte den Urteilspruch (2. Februar 1636). Kilchmeier Christian Buchs, Peter und Johann Buchs und Jakob Türler wurden wegen Hochverrats zum Tode, die übrigen Angeklagten zu Gefängnis und Geldbußen verurteilt; das Urteil wurde am 1. März vom Großen Räte bestätigt, obschon die Verurteilten reumütig um Verzeihung baten. Erst der Intervention der Frauen und Töchter der Angeklagten, sowie der Geschwornen von Rechthalten gelang es, den harten Sinn der gestrengen gnädigen Herrn zu erweichen. So wurde den zum Tode Verurteilten das Leben geschenkt und die körperlichen Strafen in Verbannung und Geldstrafen umgewandelt, letztere im Betrage von 8699 Fl. wovon $\frac{1}{3}$ der Staatskasse, $\frac{2}{3}$ dem Vogte von Jaun zufielen. Die Gemeinde mußte zur Strafe bis 1798 jährlich 35 Taler an den Staat entrichten, der ihre Allmend zu seinen Händen nahm und zudem noch einige Privilegien kassierte. Nach einiger Zeit wurden die Strafen ermäßigt und die Verbannten begnadigt.

Da der Vortragende, Professor Dr. R. Holder, am Erscheinen verhindert war, so wurde der angekündigte Vortrag über das Landrecht von Jaun, der glücklicherweise bereits im Drucke vorlag, durch den Präsidenten in der Hauptsache vorgelesen. Derselbe folgt weiter unten im Wortlaute. Er wurde mit großem Interesse angehört und fand reichen Beifall. Darauf teilte Dr. Ferd. Buomberger auf Grund der neuesten Volkszählung eine Anzahl statistischer Angaben mit über die Gemeinde Jaun, Einwohnerzahl, Vermögensbesteuerung, Kinderzahl u. s. w., die mit vielem Beifall aufgenommen und auf Wunsch der Versammlung nachher in der „Freiburger-Zeitung“ (No. 80 und 81) abgedruckt wurden.

Namens der Gemeinde dankte Herr Lehrer Buchs dem Verein für sein Erscheinen und die abgehaltenen Vorträge, worauf der Präsident verspricht, in nicht allzu ferner Zeit wieder zu kommen. Mit der Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern schloß die auch von prächtigem Wetter begünstigte Tagung in dem weltabgejchide-

nen Gebirgsdorf. In Begleitung des hochw. Herrn Pfarrers von Jaun besuchten noch einige wenige Mitglieder die das Dorf fühlbar überragenden $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Ruinen des ehemaligen Schlosses Bellegarde, von dem nur noch spärliche Ueberreste Zeugnis ablegen. Ein prächtiger Ausblick talabwärts und auf das umrahmende Gebirge lohnte den etwas strengen Aufstieg.

Bei der Versammlung in Jaun wurde der Vorstand beauftragt, für die nächste Herbstversammlung Anträge zu einer Statutenrevision vorzulegen.

Jahrgang VIII der Geschichtsblätter fand eine eingehend und sachkundige Besprechung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Beilage zu No. 46 vom 15. Febr. 1902). Rezensent nennt denselben „eine inhaltsreiche, sehr interessante Broschüre von 194 Seiten. Sie zeugt von dem fleißigen Forschen des Vereins.“ Weiterhin bezeichnet er den Aufsatz von R. Holder, über das kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg als die bedeutendste Arbeit der ganzen Publikation, auf die darum näher eingegangen wird.

Zum ersten Mal vereinigten sich die Mitglieder des Vereins, leider ausschließlich aus Freiburg, zu einem gemüthlichen Abendessen, das die Pflege der Freundschaft und Geselligkeit bezweckte, im Kurhaus Schönberg am 5. Januar 1902. Hoffentlich wird die Beteiligung ein ander Mal eine allgemeinere.